

Leistungsbeschreibung

der Beratungsstelle

„Komm an“

**für die Arbeit mit sexualisiert gewalttätigen Jungen
aus der stationären Spezialgruppe**

„Lotus“

der Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH

**Behandlung von sexualisiert gewalttätigen Jungen
(Aufnahmealter 11 bis 13 Jahre)**

© Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH

Stand Oktober 2007

Einleitung:

Die therapeutische Arbeit der Beratungsstelle „Komm an“ umfasst eine 3- bis 4monatige Diagnostikphase, in der sowohl eine allgemeine psychologische, als auch eine spezifische Tatdiagnostik des einzelnen Jungen erstellt wird. Außerdem erfolgt eine Familiendiagnostik. Die Erfahrung zeigt, dass insbesondere die Einbindung der Familiensysteme sehr viel Feingefühl, Empathie und Wertschätzung erfordert, da Scham und Angst vor Schuldzuweisungen und Abwertung eine große Rolle spielen. Das Thema Sexualität und sexualisierte Gewalt im speziellen sind oft sehr angstbesetzt und sind bzw. tangieren familiäre Tabuthemen. Darüber hinaus spielen kulturelle, religiöse und ethische Hintergründe bei der Bearbeitung dieser Themen eine große Rolle. Müttern und Vätern muss bei diesen Fragestellungen häufig geschlechtsspezifisch begegnet werden. Im Rahmen der Diagnostik geht es häufig zunächst darum, die Motivation, den Mut und die Bereitschaft aufzubringen, sich dem Thema „Sexualisierte Gewalt durch den Sohn“ zu stellen und die Bereitschaft zu entwickeln, den Täter wirklich aktiv in seinem Entwicklungsprozess zu unterstützen.

In der Behandlungsphase erfolgt eine einzel- und gruppentherapeutische Arbeit mit dem Täter. Elterngespräche und familientherapeutische Kontakte sind notwendig, um nachhaltige Veränderungen bei dem Jungen und seinem Familiensystem zu erzielen. Diese sind die Grundlage dafür, dass die Wahrscheinlichkeit, dass der Junge erneut sexualisierte Gewalt ausübt, reduziert wird. Auch in diesem Rahmen ist häufig eine zusätzliche Mütter- bzw. Väterberatung notwendig, um die Veränderungsmotivation bei den Eltern zu aktivieren bzw. aufrecht zu erhalten.

Unsere therapeutische Täterarbeit basiert auf den Grundlagen des Opferschutzes. Von daher erfolgt im Rahmen der gesamten Behandlungsdauer regelmäßig eine Risikoeinschätzung.

Bei aktueller Kindeswohlgefährdung orientieren sich die Mitarbeitenden der Beratungsstelle an den Verfahrensabläufen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdungen, die die Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal schriftlich mit dem örtlichen Jugendamt vereinbart hat.

Zum jetzigen Zeitpunkt stehen keine empirisch abgesicherten, mathematisch-statistischen Instrumente zur Verfügung, mit denen das Risiko einer sexuellen Wiederholungstat bei jugendlichen Sexualstraftätern exakt bestimmt werden kann. Basierend auf den besten zu Verfügung stehenden Forschungsdaten und auf einem Konsens klinisch erfahrener Experten kann dennoch eine gewisse Anzahl von bedeutsamen Risikofaktoren identifiziert werden.

Die Skala zur Einschätzung des Rückfallrisikos bei jugendlichen Sexualstraftätern (ERASOR, Worling & Curven, 2001) fasst den verfügbaren Forschungsstand und Expertenurteile zusammen. Sie wurde verwendet um bei diesem Klientel eine Einschätzung des Rückfallrisikos für eine sexuelle Wiederholungstat zu erstellen.

Die regelmäßige Risikoeinschätzung ist nicht nur wesentlicher Bestandteil des Opferschutzes, sie ermöglicht den Jungen auch zeitnah die schrittweise Rückkehr zur Normalität. Insbesondere die kontinuierliche Anpassung der Ausgangsregel ist ein Aspekt davon.

Sexualisiert gewalttätiges Verhalten deuten wir als inadäquates Krisenverhalten. Von daher haben aktuelle Krisen der Jungen hohen diagnostischen Wert. Positive Veränderungen und Entwicklungen lassen sich häufig in einem veränderten Krisenleben und Krisenverhalten erkennen. Krise bedeutet für die Jungen (bei angemessener Begleitung und Reflexion) auch immer eine Wachstumschance. Gleichzeitig stellt eine Krise auch immer ein potentielles Risiko für das erneute Ausüben sexualisierter Gewalt dar, so dass eine Krise stets der besonderen pädagogischen und therapeutischen Aufmerksamkeit bedarf.

Bei Aufnahme haben die Jungen häufig Angst vor Bindung und Beziehung. Im Verlauf ihres Aufenthalts lernen sie diese Aspekte aber sehr zu schätzen, so dass ihnen die Loslösung und das Verlassen des gesicherten und vertrauten Rahmens schwer fällt. Von daher benötigen sie auch hierbei eine kontinuierliche und

Voraussetzungen und Ziele

Gesetzliche Grundlage

Zielgruppe / Definition

Ziele

Gründe für das Angebot und deren Umsetzung

- §§ 1, 27,34, 35, 35a und 36 SGB VIII
- - Sexualisiert gewalttätige Jungen zwischen 11 und 13 Jahren (Aufnahmealter) und deren Familien bzw. Lebensumfeld.
 - Sexualisierte Gewalt definieren wir dabei als jede Form der körperlichen Beeinträchtigung in sexualisierter Form. Sexualisierte Gewalt muss dabei nicht zwangsläufig unter Anwendung von körperlicher Gewalt durchgeführt werden. Wir sprechen von sexualisierter Gewalt bei der Verletzung der folgenden drei beziehungspezifischen Faktoren (Ryan & Lane, 1991):
 1. Zustimmung
 2. Gleichheit
 3. Freiwilligkeit
- Täterarbeit erfolgt bei Kontakt immer zur Vermeidung weiterer sexualisierter Gewalttaten und ist von daher aktiver Opferschutz.
 1.
 - Entscheidung des Täters für einen Verzicht auf die Ausübung sexualisierter Gewalt
 - Verantwortungsübernahme für seine sexualisierten Gewalthandlungen und sein Handeln generell
 - Aufbau einer differenzierten emotionalen Selbstwahrnehmung (u. a. als Grundlage für die Entwicklung von Opferempathie)
 - Auseinandersetzung mit der Geschlechtsspezifität: Aufbau eines selbstbewussten Jungen- und Männerbildes, das die Wertschätzung, sich selbst und anderen gegenüber, beinhaltet
 - Einbeziehung der Eltern (bzw. des aktuellen Lebensumfelds des Jungen) in den Beratungsprozess des Jungen, mit dem Ziel einer konstruktiven Auseinandersetzung in Hinblick auf einen weiteren gegenseitigen Kontakt
 - Berücksichtigung der kulturellen Identität des Jungen und seiner Familie und wertschätzende Auseinandersetzung über mögliche Zusammenhänge und Hintergründe bezüglich der Gewaltproblematik

- Unterstützung der Eltern

Leistungsbereich	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<p>Prüfung der Indikation / Arbeit als Clearing-Stelle</p>	<p>□ Tatdiagnostik: Klärung im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Diagnostik bezüglich eines spezifischen stationären Beratungsangebots:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sichtung bisheriger Unterlagen und Berichte • Einschätzung der Familiensituation • Planung und Durchführung eines Informationsgesprächs mit der meldenden Stelle: <ul style="list-style-type: none"> - Sammlung von Informationen - Feststellung notwendiger KooperationspartnerInnen - Planung einer fallbezogenen Zusammenarbeit - Planung eines Hilfeplangesprächs und ggf. einer Helferkonferenz - Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes des Jungen und seiner Familie 	<p>mindestens einmal insbesondere bei der Aufnahme</p>
<p>Durchführung der ersten Hilfeplanung bzw. einer ersten Helferkonferenz, an die sich dann eine Hilfeplanung anschließt</p>	<p>Für den Fall, dass von Anfang an ein spezifisches stationäres Beratungsangebot nicht indiziert erscheint, erfolgt nach Möglichkeit eine Empfehlung und eine Beratung für mögliche andere Angebote bzw. Jugendhilfeeinrichtungen.</p> <p>□</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informations- bzw. Motivationsgespräche mit dem Jungen und der Familie im Vorfeld • Vorstellung des stationären Beratungsangebots für den Jungen und seine Eltern • Klärung und Schaffung relevanter Kooperationen auf der Helferebene • Absprachen über Art und Umfang des Beratungssettings während der Diagnostik und Festlegung von Regeln und Vorgehen bei Regelverstößen • Individuelle Zielfestlegung für die Diagnostik: <ul style="list-style-type: none"> • Klärung der Indikation nach einem spezifischen 	<p>ein mal</p>

Kontaktaufnahme mit dem Jungen und der Familie in Kooperation mit der pädagogischen Wohngruppe

Positivdiagnostik (entweder ambulant oder im Rahmen einer vorläufigen Aufnahme)

- Behandlungsangebot
- Risikoeinschätzung
- Klärung der Indikation im Hinblick auf ein stationäres Behandlungsangebot
- Planung der regelmäßigen Elternarbeit und Umfeldarbeit

□ **Erstgespräche mit dem Jungen und den Eltern:**

- Etablierung unserer Haltung gegenüber dem Jungen und seiner Gewalt
- Aufbau einer tragfähigen Beziehung
- Klärung der Behandlungsmotivation
- Arbeit zu dem Aspekt der Verleugnung mit dem Ziel einer minimalen Verantwortungsübernahme durch den Täter
- Erarbeitung entwicklungsangemessener Behandlungsziele durch den Jungen

regelmäßig, abhängig von der Motivationslage des Jungen bzw. der Eltern

Klärung der Erwartungen durch die Eltern und Abgleichung mit den festgelegten Behandlungszielen

□ **Ressourcenorientierte Diagnostik und deren Dokumentation mit dem Jungen:**

- Feststellung der individuellen Identitätsstruktur des gewalttätigen Jungen: Krisen, Krisenverhalten, persönliche und umfeldbezogene Ressourcen
- Tatspezifische, testpsychologische Persönlichkeitsdiagnostik
- Tatdiagnostik
- Diagnostik des familiären und sozialen Kontext
- Diagnostik des Gruppenverhaltens (Hang zur Verleugnung bzw. Offenheit, welche Rolle nimmt der Junge in der Gruppe ein, Sozialverhalten den anderen gegenüber, Konfliktfähigkeit,

regelmäßig, abhängig von der Motivationslage des Jungen
Zeitraumen:
3 bis 4 Monate
In der Zeit:
i.d.R. ein bis zweimal wöchentlich Einzelgespräch mit dem Jungen und wöchentliche Teilnahme an der Gruppenarbeit

- Frustrationstoleranz)
- Auswertung des ersten Teils der Diagnostik mit dem Jungen und den Eltern
- gemeinsame Risikoeinschätzung mit dem Jungen und seinem Umfeld
- gemeinsame Vorbereitung eines individuellen Behandlungsplans und vorläufiger Abschluss eines Behandlungsvertrages
- Vorbereitung des nächsten Hilfeplangesprächs gemeinsam mit dem Jungen (inkl. Dokumentation der Diagnostikphase)
- Testauswertung
- Berichterstellung
-

3 Stunden
4-6 Stunden

□ **Ressourcenorientierte Diagnostik mit den Eltern/
Bezugspersonen:**

- Erhebung eines Genogramms
- Erfassung der Familiengeschichte unter Berücksichtigung relevanter Ereignisse, Familienkrisen etc.
- Eruiierung und ggf. Aktivierung der Ressourcen innerhalb der Familie und in ihrem Umfeld
- Beschreibung des Entwicklungsverlaufs des Jungen (Allgemeine Entwicklung, Entwicklung der Sexualität, Problemverläufe etc.)
- Tatdiagnostik: Was wissen Eltern über die sexualisierte Gewalt ihres Sohnes, über das/ die Opfer
- Beginn der Erstellung von Hypothesen über die Bedeutung des sexuellen Missbrauchs für die Familie
- Überblick über Regeln und Hierarchien in der Familie
- Familiendynamik in unterschiedlichen Situationen aus der Sicht der einzelnen Familienmitglieder

Ca. 6 Kontakte mit dem Elternsystem zur Familiendiagnostik, wenn notwendig mit jedem Elternteil (z.B. bei Trennungsfamilien) bedarfsabhängig auch co-therapeutisch

- (Typische Familienkonstellationen, Konfliktsituationen, Idealvorstellungen)
- Erfassung der Kommunikationsstruktur in der Familie
- Familiengespräch mit dem Ziel, dass der Junge den Eltern gegenüber mitteilt, welche Taten er verübt hat

Motivation und Begleitung einzelner Elternteile:

- Motivation zur Veränderung und Begleitung des Entwicklungsprozesses des Täters:
- Rollenveränderungen:
- Annahme der Rollenveränderung anderer Familienmitglieder
- möglicherweise Veränderung der eignen Vater- bzw. Mutterrolle und Teilaspekte davon: z.B. Überbehütung, Konfliktvermeidung, Gewaltanwendung
- möglicherweise Entlassung des Sohnes aus der Parentifizierung
- Auflösung einer möglichen symbiotischen Beziehung

bedarfsabhängig i.d.R. 14-tägig abhängig von den Zeitressourcen der Elternteile

A) Mütterberatung

- Heranführung an/ Befähigung zur Auseinandersetzung mit den Themen :
 - mein Sohn ist Täter
 - männliche Sexualität,
 - sexueller Missbrauch
- Versagensängste und Schuldzuschreibungen
- Kontaktaufnahme zu den Mütter über parteiliche Unterstützung und Kontaktaufnahme über
- biographisch wichtige Ereignisse zum Thema: „Mädchen/ Frau Sein“, „Mutter Sein“, evtl. eigene erlebte (sexuelle) Gewalt
- Ressourcenanalyse

- Strategien zur Krisenbewältigung
- kulturelle und religiöse Hintergründe

B) Väterberatung

- Heranführung an/ Befähigung zur Auseinandersetzung mit den Themen :
 - mein Sohn ist Täter
 - männliche Sexualität,
 - sexueller Missbrauch
- Versagensängste und Schuldzuschreibungen
- Kontaktaufnahme zu den Vätern über parteiliche Unterstützung und Kontaktaufnahme über
 - biographisch wichtige Ereignisse
 - Ressourcenanalyse
- Strategien zur Krisenbewältigung
- kulturelle und religiöse Hintergründe

Fortführung der Hilfeplanung

- • Vorstellung der diagnostischen Ergebnisse
- Abgleichung der Ergebnisse mit den Eindrücken und Ergebnissen der Kooperationspartner aus dem Helfersystem
- Schaffung einer gemeinsamen Realität aller Beteiligten im Hinblick auf die Art und den Umfang der ausgeübten sexualisierten Gewalthandlungen
- Endgültige Klärung der Indikation
- Erstellen eines individuellen Behandlungsplans
- Klare Vereinbarung der Elternarbeit
- Einleitung weiterer unterstützender Maßnahmen (wenn notwendig)
- Vorstellung des Behandlungsvertrages
- Festlegung der Behandlungsziele (u.a. anhand der vom Jungen formulierten Ziele)
- Absprachen über Art und Umfang der Behandlung

regelmäßig
Häufigkeit der
Hilfeplangespräche ist
bedarfsabhängig.

Kontinuierlicher Verlauf
(fallabhängig alle 3 bis 6
Monate)

Behandlungsphase / Gewaltberatung

- Kontinuierliche Vorbereitung und Teilnahme von Hilfeplangesprächen
- Kontinuierliche Kooperationsabstimmungen mit anderen Hilfeeinrichtungen
- Festlegung der regelmäßigen prozesshaften und diagnostischen Überprüfung der Behandlungsziele (der Eltern und der Jungen)
- Einberufung in gravierenden Krisensituationen und Veränderungen der Ausgangsbedingungen



Regelmäßige Einzel- und Gruppengespräche :

- Kontinuierliche Arbeit an der Verantwortungsübernahme für das eigene (u. a. gewalttätige) Verhalten
- Abgrenzung zwischen Gewalt und Aggression
- Herstellung und Förderung einer differenzierten Selbstwahrnehmung als Grundlage für den (Wieder-) Aufbau bzw. die Verstärkung von Opferempathie
- Förderung von Grenzwahrnehmung
- Kontaktarbeit zwischen beratenden Männern und gewalttätigen Jungen: Überprüfung der aktuellen Selbstbilder anhand von geschlechtstypischen und sozialisations-spezifischen Fragestellungen zum Thema „Junge sein“ und „Mann werden“
- Erarbeiten der Folgen der sexualisierten Gewalthandlung für den Täter und das/ die Opfer
- Herausarbeiten des eigenen Gewaltkreislaufs
- Herausarbeiten des eigenen Krisen- und Streitverhaltens (Eskalation- und Deeskalationsstrategien)
- Kennen lernen des eigenen Krisenverhaltens
- Kennen lernen der individuellen Risikofaktoren im Hinblick auf wiederholtes Ausüben von sexualisierten Gewalthandlungen und Erarbeiten von Alternativverhalten
- Offenlegung der eigenen Täterstrategien
- Prozessorientierte Klärung von Fragen zu Frauenbilder, Sexualität, eigenem Wertesystem usw.
- Berücksichtigung aktueller Krisen durch flexible

Regelmäßig: i.d.R.
wöchentliche
Gruppengespräche und
vierzehntägige
Einzelgespräche

Beratungsgestaltung (im Hinblick auf Themen und Beratungshäufigkeit)

- Falls notwendig, Bearbeitung anderer relevanter Auffälligkeiten, z.B. Aufarbeitung eigener Traumatisierung

Die Gruppenarbeit dient vornehmlich der deliktspezifischen Auseinandersetzung. In den Einzelterminen können Themen der Gruppenarbeit intensiviert bzw. nachgearbeitet werden. Darüber hinaus kann der Junge in diesem Rahmen auch Beratung zu anderen Themen, die für sein Leben wichtig sind, erhalten.

Reflektionsgespräche	<ul style="list-style-type: none">• Überprüfung des bisher Gelernten in co-therapeutischen Einzelsitzungen	Ca. alle 8 Wochen
Risikoeinschätzung	<ul style="list-style-type: none">□ Im Austausch mit den Pädagogen der Wohngruppe Lotus erfolgt im Rahmen von Teamsitzungen und im Rahmen von Kriseninterventionen regelmäßig eine Risikoeinschätzung (basierend auf dem „Erasor“).	regelmäßig alle 6 Wochen und bei Bedarf
Krisenintervention	<ul style="list-style-type: none">□ Der Kriseninterventionsplan (siehe Anhang) sieht vor, dass es für den Jungen in der Krise die Möglichkeit gibt telefonisch oder persönlich Beratungskontakt zu bekommen. Aus der Krise heraus kann es indiziert sein, dass Einzelkontakte über das übliche Maß (wöchentlich) angeboten werden müssen (auch zur Risikoeinschätzung).	Bei Bedarf eventuell auch co-therapeutisch
Eltern- und Familienarbeit	<ul style="list-style-type: none">□ 1. Eltern und Familiengespräche<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsame Auseinandersetzung über die Taten: Beziehungsklärung, Verantwortungsübernahme, Vergebung• Beratung im Hinblick auf Struktur und Orientierung der veränderten Familiensituation• Beratung über missbrauchsrelevante Themen in der Familie• Reflexion der internen Familienstruktur – Auseinandersetzung über gegenseitige Umgangsweisen in	regelmäßig, bedarfsorientiert, i.d.R. wöchentlich bis 14-tägig, abhängig von der räumlichen Distanz zwischen Wohngruppe und Wohnort der Familie und der Motivationslage der Eltern Bei Bedarf müssen die Reisekosten der Eltern separat mit dem Jugendamt verhandelt

- der Familie
- Sortieren der individuellen Verantwortlichkeiten
- Erarbeitung und Aktivierung der Ressourcen des Familiensystems
- Reflexion der Generationengrenzen innerhalb des Familiensystems
- Grenzsetzung und Rollenvorbilder

werden.

□ **Familiengespräche, die die Entwicklung des Jungen transparent machen**

nach Bedarf

Themen:

- Der Junge kann den Anwesenden seinen Behandlungsprozeß vorstellen und über seine Entwicklung berichten.
- Bearbeitung spezifischer familiärer Themen, die in Zusammenhang mit dem sexualisiert gewalttätigen Verhalten des Jungen in Verbindung stehen (z. B. Gewalt in der Familie o. ä.)
- Abgleichung der Behandlungsziele
- Festlegung neuer Behandlungsziele

□ **2. Durchführung von Elternabenden in Kooperation mit der pädagogischen Wohngruppe:**

TeilnehmerInnen:

Alle verfügbaren Elternteile, deren Jungen in laufenden Behandlungen stehen.

Themen:

Gegenseitiges Kennen lernen und gegenseitige Unterstützung der Eltern, Vermittlung von Informationen über sexualisiert gewalttätige Jungen und die Dynamik sexualisierter Gewalt und die Bearbeitung folgender

regelmäßig, ca. vierteljährlich

Themen:

- Gewalt vs. Aggression
- Zusammenhang zwischen Gewalt und Jungensozialisation

- Gewaltkreislauf
- Verantwortungsdiffusion
- Schuldgefühle der Eltern
- Einsamkeit und Isolation der Eltern
- Abwertung durch das soziale Umfeld
- Vertrauensverlust zum Täter
- Umgang mit dem Täter und mit dem Opfer
- Opferschutz
- Förderung elterlicher Kompetenzen (Umgang mit Konsequenzen, Strafen, Konflikten....)

Verabschiedung und Ablösung

□ Verabschiedung des Jungen:

- Vorbereitung des Abschieds und Zusammenfassung des therapeutischen Verlaufs unter Berücksichtigung der erlernten Strategien zur Rückfallvermeidung
- Erstellung eines individuellen Krisenplans
- Verabschiedung im Rahmen der Gruppentherapie
- Vorbereitung auf die Veränderung der Wohnsituation

Beginn ca. 3 Monate vor Entlassung
Wöchentlich und bei Bedarf

□ Verabschiedung des Jungen und seiner Familie:

- Zusammenfassung des therapeutischen Verlauf und Darstellung des Gelernten
- Klärung familienrelevanter Prozesse, so dass das Thema Missbrauch „ruhen“ kann
- Vorbereitung auf die Veränderung der Wohnsituation (insbesondere bei Rückführung in die Familie)
- Erstellung eines Krisenplans

Beginn ca. 3 Monate vor Entlassung
14-tägig und bei Bedarf

Kontinuierliche

- • Regelmäßiger gemeinsamer Austausch und Kooperation

wöchentlich mind. 2 Std. und

Zusammenarbeit mit der pädagogischen Wohngruppe (siehe auch Vernetzungstabelle)

- zwischen den Teams (bzw. Teamvertretern)
- Gemeinsamer Übertrag zusammen mit den Jungen an die Pädagogen nach jeder Gruppen- und Einzelsitzung : Darstellung des Beratungsverlauf der Jungen
 - Bedarfsorientiert gemeinsame Einzelgespräche (z.B. Bearbeitung spezifischer alltäglicher Themen aus dem Gruppenalltag, die in Zusammenhang mit dem sexualisiert gewalttätigen Verhalten des Jungen in Verbindung stehen (z. B. Gewalt in der Familie o. ä.)
 - Abgleichung und Festlegung von Behandlungszielen
 - Unterstützung bei Kriseninterventionen

bedarfsorientiert

wöchentlich:
30 Minuten nach der Gruppe
und 15 Minuten nach dem
Einzelkontakt

bedarfsorientiert

Kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Förderschule „Johannes Rau Schule“ (siehe auch Vernetzungstabelle)

- Regelmäßige Telefonate
 - **Perspektivisch:** Entwicklung eines Fragebogens als Instrument der Verhaltensbeobachtung und Einschätzung der Jungen im Rahmen der Beschulung

bedarfsorientiert

1 mal wöchentlich

Kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

- - Fallbezogene Zusammenarbeit über Helferkonferenzen und Telefonate
 - Austausch über Veränderungen der Zielsetzungen o.ä.

bedarfsorientiert

Netzwerkarbeit / Mehrspurenmodell

- Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Jugendhilfeeinrichtungen, die in dem jeweiligen Fall involviert sind, insbesondere mit der Beratungseinrichtung, die das/ die Opfer begleitet, mit dem Ziel, der ständigen Realitätsüberprüfung, im Hinblick auf die ausgeübten sexualisierten Gewalthandlungen.

bedarfsorientiert

Beendigung der Beratung und Nachsorge

- - Einschätzung des Behandlungsverlaufs durch den Jungen, die Berater und die anderen Gruppenmitglieder aus der Behandlungsgruppe
 - Vorstellung der erarbeiteten, individuellen Verhaltensvorschläge in Risikosituationen, mit der

einmalig

	<p>ausdrücklichen Möglichkeit, sich jederzeit wieder bei den Beratern zu melden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abschließendes Hilfeplangespräch mit dem Täter, den Eltern und dem Jugendamt mit einer gemeinsamen Einschätzung im Hinblick auf den Behandlungsverlauf und der aktuellen Lebenslage (eventuell mit der Vereinbarung von weiteren bzw. anderen Hilfsangeboten) • Nachsorgetreffen mit der Überprüfung der aktuellen Lebenssituation 	nach 6 und 12 Monaten
Klientenbezogene Verwaltungsleistungen	<ul style="list-style-type: none"> □ • Dokumentation mit Hilfe von Aktenführung • Beschaffung von Unterlagen und Berichten • Vorbereitung von Hilfeplangesprächen (z. T. in Form von Berichten) • Diagnostikbericht und Abschlussbericht 	regelmäßig 14 Tage vor HPG
Leistungsnachweis und Rechnungswesen	<ul style="list-style-type: none"> □ • Nachweis über geleistete Beratungsstunden • Kontaktaufnahme mit den Pädagoginnen/ Pädagogen des Teams der Wohngruppe, dem Jugendamt und ggf. den Eltern nach vermehrt aufeinander folgenden unentschuldigtem Fehlterminen • Rechnungsstellung 	monatlich
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> □ Im gesamten Behandlungsprozess ist der Junge an allen Behandlungsschritten aktiv beteiligt. Er soll für sich, so weit wie möglich, die Verantwortung übernehmen. Von daher ergibt sich, dass der Junge sowohl an allen Familiengesprächen, Hilfeplanungen und sonstigen Beratungs- und Koordinationsgesprächen teilnimmt. An allen Prozessen, die den Jungen direkt betreffen nimmt er teil. Von daher ist er auch beteiligt an der Verfassung von Berichten. 	regelmäßig
Sicherstellung von Erreichbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> □ • Erreichbarkeit in regelmäßigen Bürozeiten • Urlaubs- und Krankheitsvertretung 	regelmäßig rund um die Uhr

**Qualitätssicherung
(siehe auch
Vernetzungstabelle)**

- Zentrale, mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichende Räumlichkeiten
- Krisenbereitschaftsdienst entsprechend dem Kriseninterventionsplan

□ **Strukturqualität:**

- Qualifizierung der MitarbeiterInnen
 - Diplom-Psychologe/ Diplom- Psychologin
 - Diplom- SozialarbeiterIn / Diplom- SozialpädagogeIn
 - Zusatzqualifikationen in Systemischer Familientherapie Gewaltberater/ Gewaltpädagoge©
- regelmäßige spezifische Fall- und Teamsupervision für Gewaltarbeit
- regelmäßige fachliche Begleitung durch einen Konsiliarpsychiater
- als Teil des Gesamtteams des ambulanten Beratungsbereichs der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH steht der Bereich der Gewaltberatung in regelmäßigem fachlichem Austausch mit den anderen ambulanten Diensten der Gesamtorganisation, z.B. im Rahmen des internen Qualitätsdialog
- regelmäßige Dokumentation
- Kooperation und Erfahrungsaustausch mit anderen Facheinrichtungen, die mit sexualisiert gewalttätigen Jungen arbeiten
- Regelmäßige Teilnahme an europäischen Fachkonferenzen zur Qualitätssicherung, Strukturierung und Behandlung von minderjährigen sexualisiert gewalttätigen Kindern und Jugendlichen (Mitgliedschaft bei Essay = European Society working with Sexually abusive Youth)

regelmäßig

Prozess- und Ergebnisqualität:

Beurteilung der Ergebnisse durch:

- den Jungen
- die Eltern

- fallverantwortlichen Fachkräfte
- den Berater/ die Beraterin

Regelmäßige co-therapeutische Reflektionstermine im Laufe der
Behandlung

Nachsorgetermine nach Abschluss der Behandlung

Stefan Waschlewski
Diplom-Psychologe